

Professor Dr. Henning Vöpel

## ZEITENWENDE

Verstehen wir die Welt noch?



Noch nie ging es uns so gut wie heute. Die Weltwirtschaft steht vor einem länger anhaltenden Aufschwung, in einigen Ländern droht sogar eine konjunkturelle Überhitzung. Doch zugleich hatten wir selten so viel Anlass zur Sorge wie gerade heute: Trump und Brexit, Roboter und künstliche Intelligenz. Komplexe und widersprüchliche Entwicklungen mischen sich zu einer unverständlichen Gegenwart. Wir sind Zeugen bedeutender politischer Veränderungen und fundamentaler technologischer Umbrüche. Zeitenwenden sind immer auch Zeiten geradezu paradigmatischer Unsicherheit: Das herrschende Paradigma der Gegenwart geht an seinen Widersprüchen, die es erzeugt hat, zugrunde. Das zukünftige Paradigma ist jedoch noch unbekannt. Paradigmatische Unsicherheit resultiert somit aus der Unkenntnis der Zukunft und zugleich aus dem Unverständnis und den Widersprüchen der Gegenwart. Wenn einst bewährte Regeln, verlässliche Institutionen und stabile Zusammenhänge plötzlich keinen Sinn mehr ergeben, nicht mehr funktionieren, herrscht Orientierungslosigkeit.

Psychologen nennen die Unfähigkeit, den beobachteten Veränderungen eine sinnvolle Interpretation zu geben, kognitive Dissonanzen. Sie sind gefährlich, denn sie machen die Welt unberechenbar. Noch vor einem Jahr hätten wir den Austritt der Briten aus der Europäischen Union oder die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten für nahezu ausgeschlossen gehalten. Nicht zufällig verbindet sich mit diesen beiden Ereignissen der Aufstieg des Populismus, der ein typisches Phänomen von Zeiten extremer Unsicherheit ist, denn Populisten bieten einfache, allzu einfache und zumeist rückwärts-gewandte Interpretationen für unverständliche und komplexe Entwicklungen an. Und auch das sinkende Vertrauen in Eliten und Institutionen ist Ausdruck von Unsicherheit. Diese Mischung aus Unsicherheit, Populismus und Vertrauensverlust ist gefährlich, denn aus ihr können sehr unterschiedliche, darunter irrationale und postfaktische Entwicklungen resultieren. Und so stellen wir uns die Frage, ob wir diese verrückte Welt eigentlich noch verstehen.

Diese Welt ist verrückt, weil zwei Entwicklungen ihre Tektonik grundlegend verändern und so gewohnte Zusammenhänge verschieben.

Zum einen steht die Welt am Beginn einer geopolitischen Neuordnung, die die westlich geprägte Nachkriegsordnung ablöst. Zum anderen bedeutet die digitale Transformation das Ende des über 150 Jahre währenden industriellen Zeitalters. Beide Entwicklungen leiten eine Neuvermessung der Welt ein. Und beide Entwicklungen haben mit Grenzen zu tun, politisch mit dem Errichten neuer Grenzen, technologisch mit dem Abbau bestehender Grenzen. Das Thema „Grenzen“ wird zum wichtigsten Topos des 21. Jahrhunderts.

Die geopolitische Neuordnung der Welt steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Übergang in eine multipolare Weltwirtschaft, in der vor allem China, das mit Ausnahme des industriellen Zeitalters immer an der Weltspitze stand, eine dominierende Rolle spielen wird. Eine multipolare Ordnung bedeutet indes, dass nationale Interessen wieder stärker in den Vordergrund gerückt werden. Der sich abzeichnende Protektionismus und der beginnende internationale Steuerwettbewerb sind Ausdruck dieser Entwicklung. Die Idee des Multilateralismus befindet sich damit auf dem Rückzug und wird durch den Bilateralismus abgelöst, der die Weltwirtschaft politisch und regulatorisch sehr schwierig gestalten wird.

Dem politischen Rückzug aus der Globalisierung steht mit der Digitalisierung technologisch eine völlig neue Dimension der Globalisierung bevor: die ultimativ vernetzte Welt, in der alles mit allem über digitale Plattformen und intelligente Algorithmen verbunden ist. Die Komplexität dieser Vernetzung, ihre exponentielle Dynamik und ihre sozialen und kulturellen Folgen stellen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor große Herausforderungen. Eine große Expedition in das digitale Zeitalter beginnt. Wir betreten Neuland, für das wir keine Landkarte besitzen. Der digitalen Utopie steht die digitale Dystopie gegenüber. Noch ist offen, in welche Richtung wir gehen.

Zeiten des Wandels und der Unsicherheit sind Zeiten der Verantwortung. In der Digitalisierung gilt ebenso wie für die Globalisierung, dass die Politik dringend Antworten geben muss. Längst stellen sich wieder Fragen von Freiheit, Demokratie und Frieden. Doch was

kann man tun, was bietet Orientierung in diesen Zeiten, um die richtigen Antworten auf alle diese Fragen zu finden? Indem wir uns darauf besinnen, was uns wichtig ist und wie wir als Gesellschaft leben wollen. Nur das kann langfristig die handlungsleitende Maxime sein. Wir brauchen einen gut gepackten Rucksack für das unwegsame Gelände, welches vor uns liegt, aber wir brauchen vor allem einen ethischen Kompass, der uns die Richtung anzeigt, wohin wir wirklich wollen. Wenn es uns als offene Gesellschaft gelingt, unsere unteilbare Verantwortung für Freiheit und Demokratie wahrzunehmen, finden wir einen guten und stabilen Weg in die Zukunft. ■



**PROFESSOR DR. HENNING VÖPEL**

ist seit September 2014 Direktor und Geschäftsführer des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI). Zuvor war er Senior Economist am HWWI und verantwortlich für die Forschungsbereiche Konjunktur und Weltwirtschaft. Im Jahr 2010 wurde Vöpel als Professor für Volkswirtschaftslehre an die HSBA Hamburg School of Business Administration berufen. Seine Forschungs- und Themenschwerpunkte sind Konjunktur-analyse, Geld- und Währungspolitik, Finanzmärkte und Digitalökonomie. Nach seinem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg promovierte Prof. Vöpel 2004 mit einer Arbeit über die „Stabilisierungswirkungen der Geldpolitik“.